

Pfeifen auf Bankgeheimnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 39

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Als die Spettfrau morgens zeitig ihren Dienst in der Bank antrat, stiess sie auf den gefesselten Bankdirektor. Und sagte verwundert: «Herr Direktor, wer wird denn in Ihrem Alter noch Indianerliis spielen!»

Dumme Frage: «Der Unterschied zwischen einem nervösen Hund im Schlafzimmer und einem Griessbrei?» Dumme Antwort: «Der Hund liegt im Zimmer und zuckt, der Griessbrei liegt im Zucker und Zimt.»

Voller Stolz erzählt der junge Dichter: «Seit fünf Wochen schreibe ich an meinem ersten Heimatroman. Er fängt so an: <Es ging gegen Abend. Die Sonne hatte sich bereits hinter den Bergen verkrochen...>»

«Schön», sagt der Angesprochene, «und wie geht es weiter?»

Meint der angehende Dichter: «Weiter bin ich noch nicht gekommen.»

Die Interessentin zum Wohnungsvermieter: «Säged Sie, im Mietzins von tuusig Franke isch doch dHeizig inbegriffe?»

Der Vermieter: «Jawoll, aber nu im Summer.»

Der Verleger zum Autor: «Schreiben Sie mir doch einmal ein Buch gegen den Kapitalismus, damit ist heute dick Geld zu verdienen!»

**Der
Schluss-
punkt**

Über einen Grobian und Drückeberger: In einer rauhen Schale steckt oft ein fauler Kerl.

Ohrenschützer

Ohrenschützer! In allen Farben und Kopfformen! Für alle Gelegenheiten! Gegen das schreiende Unrecht! Wasserdicht! Gegen die Humanitätsduselei! Fettabstossend! Gegen alle, die uns in den Ohren liegen wol-

Von Peter Maiwald

len! Keimfrei! Antistatisch! Gegen alle Hilferufe! Schmutzabweisend! Gegen alle Auf- und Eindringlichen und gegen das Eindringliche schlechthin! Kunstundurchlässig!

Ohrenschützer der Marken «Gehörgänge betreten verboten!», «Zum einen Ohr nicht hinein, zum anderen nicht hinaus», «Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss!», «Wer nicht hören will, muss auch nicht mitfühlen!», «Ohrwurm oder: die Ohren sind unser Unglück!»

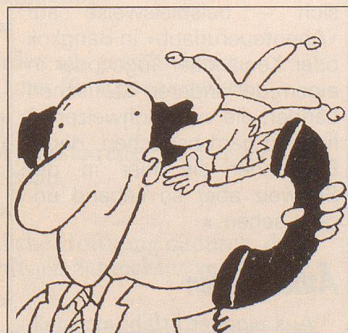
Ohrenschützer gegen die täglichen Hiobsbotschaften und die nächtlichen Nachrichten! Ohrenschützer aufklärungssicher und analyseverhindernd! Ohrenschützer gegen Zusammenhänge und Details, in denen der Teufel steckt! Ohrenschützer mit Rabatt für Schwerhörige!

Ohrenschützer, damit man sich beruhigt aufs Ohr legen kann! Ohrenschützer gegen jede Art von Hörigkeit! Ohrenschützer als Ohrfeigenblatt!

Nie mehr ganz Ohr sein müssen! Nie mehr hören und zuhören müssen! Die Stille der Welt geniessen, wie sie uns umgibt!

Kein Geschrei mehr, keine Klagen, kein Stöhnen, kein Röcheln, Wimmern und Jammern. Nur der Wohlklang des Nichts.

Ohrenschützer! Nie waren sie so wertvoll wie heute! Bedenken Sie den Fall, wenn das Vaterland ruft!



**Nebelspalter-
Witztelefon
01 55 83 83**

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Wir sind kein Chemieunternehmen, weder ein Atomkraftwerk noch eine Sondermülldeponie – und trotzdem gefällt es Ihnen bei uns nicht, Herr Müller ...



Lästige Presse

Miroslav Mecir aus Prag könnte laut *Spiegel*-Magazin im Tennis die Nummer eins sein, wenn er ehrgeiziger wäre. Aber der Gute, der nach der gleichen Quelle in einem feinen Londoner Restaurant zu einem Chateaubriand einen halben Liter Milch trank, schätzt schon die Presse nicht sehr. Wenn überraschend Journalisten auftauchen und ihm jeden anderen Fluchtweg abschneiden, verschwindet er «auch schon mal eine halbe Stunde aufs Klo». Und erklärt: «Ich mag die Presseleute am liebsten, die ankommen und wieder abhauen, ohne Fragen zu stellen.» Sein Ratschlag an Presseleute: Das über ihn zu schreiben, «was die anderen auch schon geschrieben haben».

Gino

Braunwellig

Gefälschtes Hitler-Tagebuch, Fragmente von Goebbels-Aufzeichnungen, Leni Riefenstahl, Rudolf Hess («Rudolf jetzt wieder bei Adolf»), wie das Westschweizer Fernsehen sich ausdrückte): Keine Woche ohne Konfrontationen mit braunen Zeiten. Und es geht weiter: Wiens Bürgermeister Helmut Zilk bittet die Bevölkerung um Mitarbeit, weil im Rahmen des «Gedenkjahres 1988» die Stadt Wien unter anderem auch die Herausgabe von Tagebüchern und Briefen aus den Jahren 1938 bis 1945 plant. G.

Herrlich? Herriv!

In einer Anzeige gelesen: «Qualitätshemden von uni bis gemustert, ... klassisch und sportiv.»

Finden Sie das nicht auch dämiv?

wr

Pfeifen auf Bankgeheimnis

In einem Memoiren-Exposé von Imelda Marcos, Gattin des philippinischen Ex-Präsidenten, steht unter dem Arbeitstitel «Mein verborgener Reichtum» zu lesen: «Ihr könnt die dicksten und dunkelsten Schweizer Stahlkammern durchsuchen, die USA kreuz und quer durchkämmen und alle 7100 philippinischen Inseln umgraben – ihr werdet nichts finden. Nur Ferdinand und ich wissen, wo unser Reichtum versteckt ist.» wt.

Mit der Winterzeit

kommen die Herbstzeitlosen und bringen nochmals Farbe auf die grünen Wiesen. Nun ist es auch Zeit, etwas Farbe ins tägliche Leben zu bringen, am besten mit einem prächtigen Orientteppich, den man bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich in seiner persönlichen Lieblingsfarbe finden kann.